

B S H - JAHRESBERICHT 2011

BIOLOGISCHE SCHUTZGEMEINSCHAFT HUNTE WESER - EMS e. V.

Gartenweg 5, 26203 Wardenburg, Tel. (04407) 5111 · Fax -6760 ·

Mail: info@bsh-natur.de · www.bsh-natur.de

BSH-Spendenkonto : LzO . BLZ 28050100 Kto.Nr. 443044

Im Zeichen der rasanten Verbreitung der Biogasanlagen gab es durchgehend eine verschärfte Kritik an den Genehmigungsverfahren durch die Kommunen und Gesetzgeber, und zwar im Schulterchluss des Naturschutzes mit großen Teilen der Landwirtschaft. Allein im Landkreis Oldenburg waren im August 2011 in allen 8 Gemeinden 98 Anlagen in Betrieb oder Bau, in Osnabrück und vielen anderen Landkreisen Niedersachsens sieht es ähnlich aus. Damit rollt eine Welle von radikal-flächenhaften Umgestaltungsmaßnahmen und Uniformierungen über das Land, wie es sie niemals zuvor gegeben hat. In der öffentlichen Diskussion wird zumeist der Energie-Aspekt positiv herausgestellt, nicht aber die oftmals damit einhergehenden exzessiven Schäden in der freien Landschaft.

Hinzu kommen darüber hinaus die Neubauten und Aufstockungen der Tierbestände, die im Falle der Masthähnchen schon in eine Überproduktion angekommen sind. Und so, wie den stromproduzierenden Windmühlen- und Solarstrom-Betreibern nahegelegt wird, sich selbst um die Vermarktung ihres Stroms (durch den Bau neuer Leitungen) zu kümmern, so sind auch im Falle der Genehmigung weiterer Biogas-Anlagen strengste Maßstäbe im Hinblick auf die Umweltverträglichkeit und Beachtung von Naturschutzauflagen anzulegen. Allerdings hat der Gesetzgeber die erhebliche Erweiterung allgemein ermöglicht, indem das Baugesetzbuch zum 30. Juli 2011 die Obergrenze einer Anlage von 500 kW geändert hat in die Kategorie der „Feuerungswärmeleistung“ (bis 2,0 MWatt) und die Biogaserzeugungsgrenze bis 2,3 Mio cbm Biogas pro Jahr, und zwar auch für Altanlagen.

Die BSH hat schon 2010 entsprechend kritische Hinweise in einem 20-Thesen – Papier veröffentlicht (siehe homepage-Titel rechts unten). Wer im Weser-Ems-Raum nicht mitinvestieren kann, bleibt zurück und muss sich letztlich entweder eine Spezialisierung suchen, die oftmals vom Betriebseigentümer so nicht gewollt ist, oder er muss den Betrieb aufgeben. Die Pachtpreise sind in die Höhe geschneit, die Schulden wachsen bei den einen, während der andere Millionen verdient. Da läuft jede gesunde dörfliche Entwicklung eine ausgewogene gemischte Agrarstruktur und agrarsoziale Verhältnismäßigkeit gerade aus dem Ruder.

Manche sehen in der gesetzestreuen industrialisierten Massentierhaltung eine noch relativ milde Variante gegenüber dem, was nun überall im Lande zu sehen ist. Landwirte vergären Biomasse, um Methan zu gewinnen und entweder direkt in die Nachbarschaft zu verkaufen oder über die Verbrennung Strom zu erzeugen. Das hat Folgen für die Landschaft: sie verliert ihr historisches Gesicht, der Maisanteil wächst immer mehr. Vertreter der BSH, die fachberatend in Kommunalausschüssen tätig sind, weisen seit Jahren auf diese Negativentwicklung hin.

Und die Politiker merken nun, wie sich da eine Eigendynamik entwickelt hat, die nicht mehr so leicht aufzuhalten ist. Eine große Hoffnung wird auf die EU-Agrarreform 2013 gesetzt. Dabei ist zu fordern, dass sich die Bundesregierung endlich nur noch für die Subventionierung jener Leistungen der Landwirte ausspricht, die wesentliche Grundsätze der ökologischen Landwirtschaft beachten – also nicht honoriert, wenn die Felder bis zum Horizont verschwinden, ohne von Hecken und anderen Ruhezonon oder anderen Naturelementen unterbrochen zu werden. Es braucht nicht kleinparzelliert zu sein, Langäcker tun es auch. Aber dafür müssen nicht weiterhin Wallhecken in Ostfriesland aufgegeben und vielerorts geschützte Landschaftsteile in Anspruch genommen zu werden. Naturschutzverbände wie die BSH sehen eine wichtige Richtzahl in der Ausweisung von mindestens 10% Naturschutzgebieten. Deshalb unterstützt die Schutzgemeinschaft den weiteren Ankauf von Flächen und die Überlassung als Ruhezonon im Sinne des Wortes,

wer auch immer das beabsichtigt. Angesichts der anderen Probleme bedarf es dringend weiterer Refugien und Brutgebiete im Biotopverbund, ohne dass mit Motorsäge und Mähmaschinen „für Ordnung“ gesorgt wird. Denn die Natur hat ihre eigenen Ordnungsprinzipien, der lenkenden Hand des Menschen bedarf es hier nicht. Dies ist vor allem gefragt bei dem Erhalt von Wiesen und Heiden sowie in stark besuchten Arealen. Die Wälder im BSH-Besitz und im Eigentum der BSH-nahen Scipio-Stiftung bleiben bis auf die Wege weitestmöglich unangetastet. Allerdings erfordert es gelegentlich auch umsichtigen Abwartens, wenn sich die Eichenwickler schon im zweiten Jahr über die großen Eichen hermachen und Ameisen fehlen.

Aber auch positive Ereignisse sind zu vermelden. Gemeinsam mit dem Haus der Windenergie Großefehn wurden Kompensationsflächen gestaltet, und zwar in Littel, an der Moorbäke nahe der Hunte und am Staatsforst Tüdick. Gemeinsam mit Jägern

wurden Kleinbiotope entwickelt, auch unter Zuhilfenahme von Planiermaschinen und landwirtschaftlichen Geräten, Pflanzen bzw. Einsaaten von frucht- und samentragenden Pflanzen. Allein 2010 veranlasste die BSH damit die Anpflanzung von etwa 3 Tausend Gehölzen auf sechs Flächen. Besonderer Dank gilt in diesem Zusammenhang der Bingo Umweltstiftung, die großzügig gefördert hat. Die Flächen werden einbezogen in das Haselmaus-Förderprogramm der BSH-Fachgruppe Säugetiere, deren Leitung der stellvertr. Vorsitzende Prof. Dr. Rüdiger Schröpfer hat. Die Fachgruppe tagte zweimal.

Dabei wurden auch Ansiedlungsvorhaben für Biber, Otter, Nerz, Wildkatze und Bilche (Haselmaus etc.) angesprochen, in Referaten wurde die Bestandsentwicklung der Fledermäuse in West-Niedersachsen geschildert. Die Ergebnisse sollen in einem Säugetierregister und –atlas aufgezeichnet werden, aufrufbar für Jedermann und –frau. Der Mitgliederbestand der BSH hat sich gehalten. Die Geschäftsführung des Vereins unterlag auch 2011 der üblichen Fluktuation durch PraktikantInnen, ehrenamtliche Mitarbeiter und die Abwanderung in gut bezahlte Berufe des Umweltschutzes.

Das ist der Preis für die finanzierten Personalprojekte zum Beispiel des PAS im Berufsbildungswerkes Bremen-Lesum oder durch die ARGE und Arbeitsagentur.. Das bedeutet, dass bis auf die Geschäftsführung spätestens nach einem Jahr wiederum andere junge und ältere Leute die Vereinsarbeit unterstützen. Die Kontinuität wird durch den Vorstand gewährleistet, dessen Mitglieder die Tätigkeiten im BSH-Haus Wardenburg konzipieren und lenken.

Eine große Resonanz hatte das von der BSH im Verlag Isensee Oldenburg herausgegebene Buch „Das Zwischenahner Meer und sein nahes Umland“ (ISBN 978-3-89995-769-3). Die Büros der Schutzgemeinschaft waren durchgehend im Einsatz, um die Texte und Illustrationen für die 336 Seiten druckfähig gemeinsam mit den 33 Autoren und der Grafik des Verlags zu erstellen. Im Zuge einer Diskussion über die Verträglichkeit von in der Nähe (Pulvermoor Goldenstedt) geplanter Windmühlen und den bis zu 18 Tsd. durchziehenden Kranichen wurde ein interessantes Ökoporträt 48 „Der Kranich“ erstellt. Zuvor gab es mit Förderung von Volkswagen leasing das Biotop-Blatt 26 „Das NSG Theikenmeer im Emsland“ – ebenfalls sehr gut durch die Grafik Rudi Gill (München) illustriert.

Das Veranstaltungsprogramm wurde aus Kostengründen auf 24 Termine reduziert. Die Exkursionen erfreuten sich teilweise mit bis zu 120 Personen großer Beliebtheit, an anderen Terminen wanderten nur wenige mit, je nachdem, wie interessant die Ziele und ob durch die Presse angekündigt waren. Ansonsten ging es um Themen rund um den Dümmer, Fledermäuse, Kraniche im Winterquartier und um die Bornhorster Wiesen. **ak**